

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 12

Artikel: 150 Jahre Schweizer Sportgeschichte : zwischen Tradition und Sp(r)itzensport : Brüder reicht die Hand zum Bunde
Autor: Renggli, Sepp / Pfuschi [Pfister, Heinz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

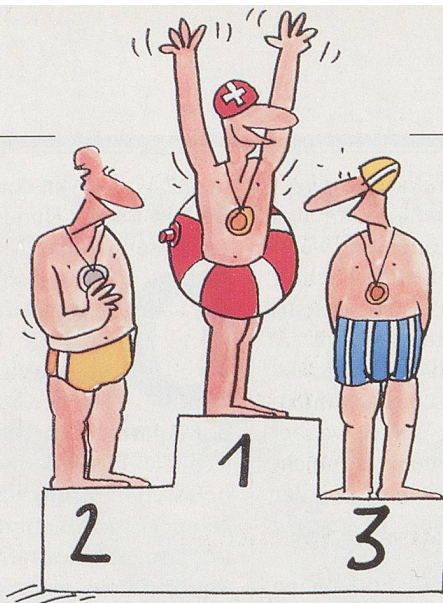
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



150 Jahre Schweizer Sportgeschichte: zwischen Tradition und Sp(r)itzensport

Brüder reicht die Hand zum Bunde

Sepp Renggli

Die Schweizer Sportgeschichte ist ungefähr 550 Jahre älter als unser Bundesstaat. Sie begann mit Tells Mouchette am Altdorfer Armbrustschüssen. Doch seine Nachfolger haben den Altmeister längst entthront. Er traf einen Apfel, sie treffen eine Heidelbeere.



Die Gründung des Bundesstaates feierten die Sportler 1848 mit dem Eidgenössischen Turnfest in Basel. Sieger Stöck-

lin musste mit seinen Kollegen um fünf Uhr («offizielle Tagwache, das Festkomité») aus dem Stroh. Vor dem Turnen sangen die Wettkämpfer auf Geheiss der turnerischen Obrigkeit «Brüder reicht die Hand zum Bunde», «Turner auf zum Streit», «Wo Berge sich erheben» und andere schöne Lieder.

Im Anschluss an die 75. Geburtstagsfeier unseres Bundesstaates belegten seine wägsten Balltreter an den Olympischen Spielen 1924 in Paris hinter Uruguay den zweiten Platz.

Trotz der Silbermedaille mussten sie die Heimfahrt ein zweites Mal berappen, weil das nur zehn Tage gültige Retourbillet wegen des unerwartet langen Pariser Aufenthalts (Vorstoss in den Final) verfallen war.

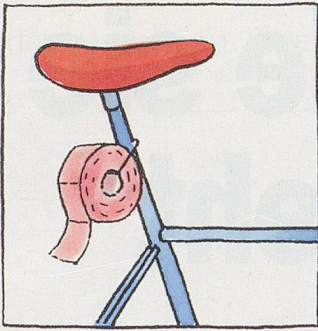
Scheinbar unschlagbar

Erstaunliches ereignete sich 14 Jahre später, neuerdings in Paris. Fussball-Weltmeisterschaft mit politischem Zündstoff, Schweiz-Deutschland vor fanatischem Anti-Deutschland-Publikum. Der «Völkische Beobachter» schrieb: «60 Millionen Deutsche spie-

len in Paris.» Das scheinbar unschlagbare Grossdeutschland integrierte fünf «angeschlossene» Österreicher in sein Team und verlor zur überschäumenden Freude der Franzosen gegen die zwölfmal kleinere Schweiz 2:4. Die Schweizer Fussballer waren Nationalhelden; jeder erhielt für die WM-Teilnahme 175 Franken.



1948, hundert Jahre Bundesstaat, Olympische Spiele London. Viele Völker litten unter den Nachwehen des Zweiten Weltkriegs. Die verschonte Schweiz profitierte und schuf einen Sommerolympia-Landesrekord für die Ewigkeit: fünf Goldmedaillen. Ehrlich erworben, kein Raubgold!



1950/51 holten Hugo Koblet und Ferdy Kübler die Sterne vom Radsport-Himmel. Koblet gewann 1950 den Giro d'Italia und 1951 die Tour de France, Kübler 1950 die Tour de France und 1951 die Strassen-Weltmeisterschaft. Keiner dopte, behauptet Ferdy Kübler fast 50 Jahre später. Ehrenwort! Nur Vitamin B.



1972, Präludien zum 125. Geburtstag des Bundesstaates, Winterolympiade Sapporo, viermal Gold, je dreimal Silber und Bronze für Nadig, Russi & Co. Die Schweiz dichtete: «Ogis Leute siegen heute.» Freude herrschte.

Schweizer Siege...

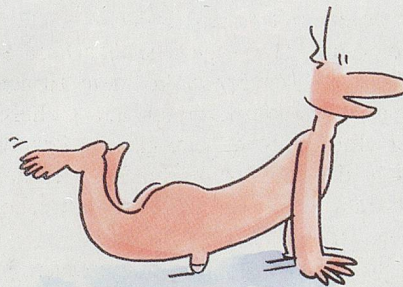
1988, Freude herrschte auch im 140. Jahr des Bundesstaates. Der «Sieger von Sapporo» nahm die nächste Hürde und wurde Bundesrat. Unsere Wintersportler gratulierten ihrem Döfl und übertrafen in Calgary mit fünf kompletten Olympia-Medaillensätzen Ogis Sapporo-Bilanz. Dank Vreni Schneider und Ekkehard Fasser gingen mehr Goldmedaillen in den Kanton Glarus als in die USA, nach Kanada und China zusammen.

1998, 150 Jahre Bundesstaat. Martina Hingis (Ex-CSSR) beste Tennisspielerin der Welt. Kubilay Türkyilmaz (Ex-Türkei) bester Schweizer Fussballer. Shabani Nonda (Burundi) Schweizer Torschützenkönig. Bill McDougall (Kanada) bester Playoff-Eishockey-Skorer. Schweizer Oberturner Donghua Li, Schweizer Sieg am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Bern.

Schweizer Sportpioniere

Historisch und zeitlich nicht genau einordnen lassen sich Huldreich Kneubühler, Achille Rossetti, Felix Bodmer, Valentin Marbacher, Waldemar Breitenmoser, Séraphin Sudan und Gottfried Friedli.

Huldreich Kneubühler aus Liebefeld pflegte mit seiner Gattin Hermine jeweils am letzten Samstag des Monats in konventioneller Stellung der uralten Sitte des Liebesspiels. Bei einer dieser Gelegenheiten merkte er nach sechs Minuten, dass sein Weib nicht mehr unter ihm lag und er der Trockenübung frönte. Kneubühler ging als Erfinder des Liegestützes in die Sportgeschichte ein.



Achille Rossetti aus Biasca wollte raumgreifenden Schrittes einen Bach überqueren, trat jedoch baren Fusses in einen Brennesselstrauch, hüpfte deshalb auf einem Bein weiter und bescherte der Welt den Dreisprung, nachdem Hermine Kneubühler Jahre zuvor den Seitensprung propagiert hatte.

Felix Bodmer wurde beim Versuch, das Zürcher Rössliträm einzuholen, vom Hexenschuss heimgesucht, was ihn zur Tempoverminderung und zu einer etwas unnatürlichen Fortbewegungsart zwang. Das Gehen hatte das Licht der Welt erblickt.

Hufschmied Valentin Marbacher (SP) mochte nicht länger Überzeit krampfen, ergriff nach einem Disput mit seinem Meister den Vorschlagham-

mer, verfehlte indes knapp den Chef, zertrümmerte aber die 26,5 m entfernte Fensterscheibe. Damit war Marbacher erster Hammerwurf-Weltrekordmann.

Waldemar Breitenmosers Velo gab bei jedem Pedaltritt scheppernde Töne von sich. Als Waldemar eines Morgens zu vorgerückter Stunde nach Hause kam, was Gattin Martha nicht hören sollte, legte er die letzten hundert Meter mit geschultertem Rad zurück. Einer seiner erfolgreichsten Nachfolger war der fünffache Querfeldein-Weltmeister Albert Zweifel.



Der Berner Fussballstürmer Gottfried Friedli gestand dem Linienrichter spontan, er habe den Ball vor dem Überqueren der Seitenlinie zuletzt berührt und machte anschliessend nicht den Schiedsrichter für die Niederlage verantwortlich. Auf Grund dieser ausserordentlichen Fairness verlieh ihm die Fifa die goldene Verdienstnadel mit Brillant und Smaragd. Friedli gilt als Kandidat für den Friedens-Nobelpreis.

Kommt der Chemie-Nobelpreis?

Séraphin Sudan aus Broc hatte im «Café de l'Harmonie» in Bulle einen Absinth über den Durst getrunken, verfehlte auf dem Heimweg mit dem Motorrad eine Kurve, traversierte in La Tour-de-Trême den frisch angesäten Acker von Bauer Maurice Morand und erklärte dem ihn wegen Landschaftsverschönernden Richter, er habe die Sportart Motocross erfunden.

Ob einige unserer Radrennfahrer im Rahmen des Jubiläums «150 Jahre Bundesstaat» für den Chemie-Nobelpreis vorgeschlagen werden, steht bei Redaktionsschluss noch nicht fest.